

Ercheint täglich  
sonntags mit Ausnahme der  
Feiertage.  
Abonnementpreis  
annuitlich 50 A. 1/2 Jährl. 1.50 A.  
einzeln Preis 10 Pf. Durch  
den Post bezogen 1.65 A.  
„Die Neue Welt“  
(über Wohnungsbelegung), durch  
die Post nicht bezugsbar, kostet  
Abonn. 10 A. 1/2 Jährlich 30 A.

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weizenfels-Zeitz,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geißestraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 64

Halle a. S., Donnerstag, den 17. März 1898

9. Jahrg.

## Kandidaten zur Gemeinderatswahl für Siebichenstein: Friedrich Emmer und Robert Kaiser.

### Willkommen, Liebnacht!

Leuchtenden Blickes schaut die deutsche Arbeiterchaft am Vorabend des großen Revolutions-Jubiläums nach dem Charlottenburger Gefängnis, dessen eine Zelle unserer großen Fahnenträger Wilhelm Liebnacht vier lange Monate unklammert gehalten hat. Und mit der Freude über Freigang der Haft verbindet sich der innige Wunsch des Proletariats, die Einsperrung möge unserem alten Kämpfer, der in wenigen Tagen, am 29. März, sein 72. Lebensjahr vollendet haben wird, nicht ernstlich geschadet haben. In kluger Voraussicht hat Liebnacht den Zeitpunkt des Strafentlasses so bemessen, daß er wenigstens die fünfzigjährige Gedenkfeier an die 1848er Märztage wieder mit begehren kann. Ist er doch der einzige unter den lebenden Führern der Sozialdemokratie, der an der Volkserhebung in den vierziger Jahren tätigen Anteil genommen hat. Als Gefängnisleiter des Peterstraße-Korps in Waben entlang der zwanzigjährige Feuerkopf nur mit knapper Mühe dem Schicksale, in den Straßen von Rastatt als Anführer standrechtlich erschossen zu werden.

Ein halbes Jahrhundert ist seitdem verangalen! Lange Jahre umgaben sich auf politischen und technisch-wirtschaftlichen Gebieten haben sich in dieser Zeit vorbereitet, zum Teil vollzogen. Die meisten der damaligen Volkstümlichen sind gestorben; andere haben sich gemeldet und Frieden mit der herrschenden Macht geschlossen. Zu ihnen gehört Herr Johannes Wiquel, der damals in Briefen an Marx das Regal ludte, wie die Bauern bewaffnet und zum Dreißigjährigen Krieg organisiert werden könnten, der aber bald genug sein autoritäres Herz wieder fand, seine revolutionären Triebe in der Verbindung des lumpenwässrigen Nationalvereins ertränkte und später über die Stellungen eines Direktors der Berliner Diskontbank und eines Oberbürgermeisters hinweg auf den Ministerstuhl vollzog, wo er jetzt noch, jenseits lucanusgerüst, thronet, behängt mit dem Adlerorden erster Güte und geadelt zu einem Johannes von Wiquel.

Liebnacht ist dagegen der „Solbat der Revolution“ geblieben. Das bittere Brot der Verbannung, das er vierzehn Jahre lang essen mußte, hat ihn nicht zu beugen vermocht. Mit bereitem Mut der inneren Überzeugung, die ihm vor fünfzig Jahren die Fackel gegen die Volkstümlichen und Volksverächter in die Hand drückte, vertritt er heute noch, ein Greis an Jahren, ein Jüngling an Ehrkraft und Arbeitslust, die Interessen des arbeitsamen Volkes. Nur schwingt er seit Jahrzehnten eine viel wirksamere Waffe, als es die Finte eines Freiheitskämpfers sein konnte. Er hat die Mäxime mit der Feder verteidigt, die ihre Geschosse sicherer und weiter trägt und welche mehr Regal birgt, als irgend ein Repetitionswehrt. Fast anderthalb Jahrzehnte stand Liebnacht als Bekämpfer in London im vornehmsten persönlichen Verkehr mit unserem Marx. Er sah dessen unvergängliche Geisteskräfte reifen, so die 1859 erschienenen berühmte Kritik der politischen Ökonomie mit den wenigen Worten dazu erschienen ersten Band des unsterblichen Werkes Das Kapital. Und wenn in Deutschland so schnell und so weitreichend der wissenschaftliche Sozialismus von Marx über alle unklaren utopischen Richtungen stieg und auch die der Lassalle'schen Lehre noch anhaftenden Schladen beiseite, so ist das in erster Linie ein Verdienst unseres Liebnacht, die deutsche Arbeiterchaft mit Stolz und Wärme ihren „Alten“ nennt.

Doch warum war Liebnacht jetzt vier Monate lang eingesperrt? Welche schwere Unthat hatte er begangen, daß selbst einem Freiheitsv. Hammerstein - von anderen entgleiten Ordnungsbüchlein gar abgehen - für seine zahllosen erdärmlichen Handlungen nur das Sechsfache dieser Zeit an Freiheitsstrafe zubilligt wurde? Nun, dieses Warum ist es eben, was der Verurteilung Liebnachts so ungeheure Bedeutung verliehen hat. Daß jeder, der durch Wort oder Schrift die Sache des proletarischen Klassenkampfes vertritt, heute oder morgen ins Gefängnis wandern kann, ist ein so naturgemäßes Ereignis, daß der deutsche Arbeiter sich schon längst aller sentimentalischen Gemütsregungen entzündet hat, wenn er von neuen Verurteilungen seiner kämpfenden Parteigenossen hört. Heute die, morgen wird es das muß schon sehr Ungewöhnliches kommen, wenn die Verurteilung der äußeren Fackel - der innere Stolz fröhlich bei jedem neuen Falle weiter - gestört werden soll. Ein solcher Fall lag bei Liebnacht vor, und er verdient, heute bei seiner Freilassung nochmals erörtert zu werden. Liebnachts Verurteilung war nur möglich unter Zuhilfenahme einer neuerdings Abrogation des Strafkammergesetzes, was mittels wunderbarer Anwendung des Großen Meines Paragrafen an Straftatzen konstruiert worden ist, wird selbst überholt durch das neue juristische Delikt, welches

die Einsperrung Liebnachts bewirkte und das unter dem Namen Dolus eventualis, zu Deutsch: Dieser Dolus öffnet alles, ein mehr angehauntes als angenehmes Dasein führt.

In der That! Dieser Dolus öffnet dem Richter und Staatsanwalt alles. Mit seiner Hilfe kann man durch die besterwählten Herzensrichte und vorberognen Gedankenstreiche bringen. Und gar erst greifbare Handlungen, Worte und Artikel! Die werden unter der Begleitung mit dem Dolus öffnet alles dies und so schmierbar wie Wachs. Mag ein Wort noch so harmlos, ein Satz noch so klar, eine Handlung noch so korrekt sein, - freilich sie mit der Dolusgabe, und du wirst über die Wirkung deine letzte Freude haben. Die härteste Unschuldsschuld löst sich unter dem Einflusse des Sates, das reinste Weiß wird in rot, blau, grün, schwarz - ganz wie es notwendig ist - verwandelt. Ohne alle Apparate, lediglich durch die Kraft der Dolusgabe, wird diese Wirkung erzielt. Im Falle Liebnacht brachte der Dolus öffnet alles folgende, dem Anwesenstande schwer fassbare Debitur fertig. Das Verdict führte aus: „Deine Rede“ ist zwar an sich nicht beleidigend gemeint. Wir glauben dir auch, wenn du versicherst, jede persönliche Bezeichnung und jede beleidigende Absicht habe dir fern gelegen. Aber nun kommt die alles öffnende Wirkung der Dolusgabe zur Geltung. Du hättest dir sagen müssen, daß deine Worte von andern Leuten als auf den Kaiser gerichtet angesehen werden konnten und daß jene Leute dann die Meinung haben konnten, du hättest den Kaiser beleidigen wollen. Da du diese event. Möglichkeit außer acht gelassen hast, wirst du zur Strafe, Züge, Sühne und Befessung auf vier Monate ins Loch gehen. Das etwa bejagen, uns gemeinverständliche Deutsch überlegt, die Ausführungen, und die Gerichtsverhandlung die Revision Liebnachts verurloffen hat und den „tatsächlichen Feststellungen“ des Vorberognen beigetreten ist, so ist damit der Dolus öffnet alles zu einem jederzeit bereitliegenden Handwerkszeug und Beweismittel unserer geliebten Rechtsprechung gemacht worden. Wir entwickeln uns.

Was für ein Stimper war doch jener französische Staatsmann, welcher wann er welches künstlich glaubte fertig zu bringen, vorn er sich anständig machte, irgendwem auf Grund dreier beliebiger Zeilen, von seiner Hand geschrieben, an den Galgen zu bringen. Unter der Zaubervirkung des Dolus öffnet alles bedarf es nicht dreier Zeilen, nicht dreier Worte, kaum dreier Witle, um den Befragten an den Galgen zu liefern.

Wenn wir Sozialdemokraten uns als Aertze vor dem Krankenlager der bürgerlichen Gesellschaft stehend denken, so haben wir eigentlich alle Ursache, mit dem Auftreten des Eventualdolus im Strafrechtswesen zufrieden zu sein; denn er ist ein neues und zwar sehr viel laedendes Symptom der fortschreitenden Verelendung des bürgerlichen Klassenstaates. Nicht die glitzernden Uniformen der Militärs und Hofstrazzen, nicht die Menge der geräuschvollen patriotischen Feste sind das Manometer für den Kräftebestand des heutigen Staates, sondern dieses Manometer ist vornehmlich in der Gesetzgebung und Rechtsprechung zu erblicken. Je niedriger die letztere wird, je mehr sie vom Rechtsbewußtsein der breiten Masse abweicht, je heftiger sie fibriert, desto kranker die Gesellschaft, für die sie Recht spricht. An diesem Maßstab gemessen, charakterisiert sich das Zurücken des Eventualdolus bei Reichsentscheidungen als die das nahe Ende kündende keltische Rote auf den Wangen des lungenschwindsichtigen bürgerlichen Klassenstaates.

Als das Mittelalter, in dem die religiöse Fäule die herrschende war, zur Inquisition und zur Massenverbrennung der Ketzer greifen mußte, um der Wehrung der Ketzer zu wehren, da stellte es sich damit unter dem leuchtenden Morgenrot des Reformationsgedankens den Leuten ins Aus. Und wenn man Ende des 19. Jahrhunderts, mehr als ein Säkulum nach der Zeit, zu welcher ein Kreuzkönig befehlt, ein sein Schloß gefestete, gegen ihn gerichtete Schmä-

Diebnacht war bekanntlich angeklagt, in seiner Rede bei Eröffnung des sozialdemokratischen Parteitagcs in Breslau am 6. Okt. 1896 den Kaiser beleidigt zu haben. Ein Satz der Rede sollte nach Annahme des Gerichts Bezug haben auf die Worte, welche Wilhelm II. bei der Krönung am 23. September in Berlin am 2. September 1896 gesprochen hätte und welche nach offiziellen Berichten lauteten: „Eine Rote von Menschen, nicht wert den Namen Deutscher zu tragen, wagt es, das deutsche Volk zu schmähcn, wagt es, die uns geliebte Person des allverehrten vereinigten Kaisers in den Staub zu stoßen. Wagt das geliebte Volk in sich die Krone finden, diele unerbittlichen Angriffe nicht zu wehren.“ Gericht hat nicht, nun denn rufe ich Sie, um der hochverräterischen Scham zu wehren, um einen Pamph zu führen, der uns befreit von solchen Elementen.“ Liebnacht redete viel fünf Monate später, und mit diesem Worte erwiderte sie direkt oder indirekt den Kaiser oder einen seiner Anstehende.

Inseritionsgebühr  
betragt für die Hauptblätter  
Bettelle oder deren Raum  
15 A. für Wohnungs-  
Bereins- und Verannungs-  
angelegen 10 A.  
Im reaktionären Zeile  
follet die Zeile 50 A.  
Inserate für die fällige  
Nummer müssen spätestens bis  
vormittags 1/2 Uhr in die  
Expedition aufgegeben sein  
Eingetragen in die Post-  
zeitungstafel unter Nr. 7501.

schrift niedriger zu hängen, damit man sie besser lesen könnte, und wenn mehr als ein Säkulum nach der großen französischen Revolution eine Verteilung wegen Reichsentscheidungen unter Zuhilfenahme des Eventualdolus erfolgt, so ist damit der blühendste psychologische Beweis erbracht, daß das Reichsbewußtsein des Volkes sich im Gegensatz befindet zu dem der Rechtsprechenden. Diese Schlussfolgerung wird mancher nicht einsehen können oder zugeben wollen, doch verliert sie dadurch nichts an ihrer Richtigkeit. Und da bei den gegebenen Verhältnissen das Schwimmen des Rechtsbewußtseins des Volkes gleichbedeutend ist mit gründlicher Voderung des Gefüges des kapitalistischen Klassenstaates, so haben wir Sozialdemokraten alle Ursache, uns über das Aufstehen des Eventualdolus als eines sprechenden Zeichens für den inneren Stillverfall der bürgerlichen Gesellschaft zu freuen. Die drümmigen Sophisten der fünfzigjährigen Juristen Mittelstufe in ihrem Bude vor der Flut befähigen nur die Richtigkeit unserer Behauptung. Wie das Volk über die Verteilung Liebnachts dachte und denkt, kann nicht einmal angedeutet werden. Gedanken sind zwar zollfrei, aber nach Erfindung der Dolus-Zauberelbe nicht mehr strafbar.

Zur helleren Beleuchtung der bei Liebnacht maßgebenden gewenen Beurteilungsgründe mag aber doch aus dem gegebenen Vergleichsmaterial hingewiesen sein auf die Affäre des Schutzmanns Kiefer in Köln, der bekanntlich freigeprochen wurde von der Anklage des Amtsmissbrauchs. Kiefer hatte ein ehrbares Mädchen als Dirne verheiratet, mit Gewalt in Gewahrsam gebracht und es auch dann noch darzu-figehalten, als er von einwandfreien Personen, darunter vom Vater des Mädchens, auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht worden war. Das Gericht gelangte zur Freisprechung des Kiefer, weil er so objektiv keine Amtspflichtverletzung, also einen Amtsmissbrauch bezugang haben, nur sei ihm nicht nachgewiesen, daß er sich der Amtsüberbreitung bewusst gemeint sei. Der Kölner Gerichtshof handhabte daselbst Strafrechtsgesetz wie der Breslauer Gerichtshof. Beide Städte liegen in Deutschland.

Doch genug! Der Sozialismus weiß, daß alle politischen, rechtlichen und religiösen Einrichtungen eines Staates entspringen sind seinen wirtschaftlichen Verhältnissen, wenn auch Juristen, Waffnen und prostituierte Professoren dem Volke einreden möchten, die Gesetze entpänden „ewigen“ Wahrheiten oder seien gar „göttlichen“ Ursprungs. Auch die Rechtsprechung jedes Volkes ist nicht für sich allein bestehendes, von den andern Lebensbedingungen des Staatswesens abgelöstes, sondern sie ist das Spiegelbild der wirtschaftlichen Moralgrundzüge der herrschenden Klassen. Ueber die Fabel vom gleichen Recht ist das Proletariat, dazu befähigt durch seinen klaren Blick und seine sicheren Instinthe über die Gestaltung der sozialen Verhältnisse, längst mit stillen Wächeln zur Tagesordnung übergegangen. Der preussische Justizminister hätte darum nicht erst jene bekannte Wort zu äußern brauchen. Das Proletariat weiß, daß gleiche Recht wird ihm nicht gegeben, sondern das muß es sich erkämpfen, und zwar durch Weigerung der Klassen und damit der Klassenherrschafft und der Klassenjustiz. Und wenn die Justiz sich einst unerbittlich als feile Dirne der Staatsstrajon offenbaren wird, wie sie es schon früher bei untergehenden Epochen gethan hat, dann wird mit ihrem eignen Ende auch das Ende des Klassenstaates gekommen sein.

Das Proletariat hat die Aufgabe, sich bis dahin durch eine lückenlose Dramatation und durch Belehrung über das Wesen und die Lösung der sozialen Frage zur Uebernahme der zerrütteten Erbschaft geschickt zu machen. Dieser herrlichen Aufgabe muß es seine ganzen Kräfte widmen, wie unter alter Liebnacht ihr keine Kraft von jeher gemindert hat und ihr ununter nach seiner Freilassung wieder erfolgreich widmen wird.

Willkommen, Genosse Liebnacht, zu freier, früherer Weiterarbeit am begonnenen Werke, das keinen „Dolus öffnet alles“ kennt und keinen nötig hat, das zu erreichen, was es erstrebt!

Die Freiheit, das gleiche Menschenrecht und die Brüderlichkeit!

### Deutscher Reichstag.

Berlin, den 15. März 1898.

Heute begann die zweite Lesung der Militärstrafgerichtsordnung, wie die Vorlage im Ausschuss heißt, oder der Militärstrafprozess-Reform, wie sie gewöhnlich bezeichnet wird. Der Reichstag war besser als sonst besetzt, ganz beifühlsfähig war er aber nicht, wie sich am Ende der Sitzung herausstellte, obwohl alle Redneren aus dem preussischen

Landtage herangezogen worden waren. Die Physiognomie des Hauses erhielt dadurch eine bestimmte Signatur, daß die Baiern im Zentrum und die Sozialdemokratie stark vertreten waren. So hatten wir die Freunde, den Abg. v. Dollmann zum erstenmal in dieser Session auf seiner Pflanze begrüßen zu dürfen, die Abg. Dertel und Bier waren ebenfalls zur Stelle, auch der Abg. Dr. Sigl hatte sich wieder einmal eingefunden. Die Baiern, welche sich in einer einigermaßen modernen Militärstrafgerichtsordnung erfreuen, halten von der „preussischen Reform“ nicht viel und wollen sich ihr bairisches Militärrecht durch das Reichsgesetz nicht „verschanden“ lassen. Dieser Partikularismus ist um so berechtigter, als die Vorlage, wie sie in der Kommission zur Annahme gelangt ist, als eine Reform im guten Sinne des Wortes nicht angesehen werden kann. Das große Wert, welches der Reichstanzler versprochen hatte, entspricht hauptsächlich in keiner Weise modernen Anschauungen. Es ist ganz nach den Beschläffen des Zentrums zu stande gekommen, das wie in der Flottenvorlage, auch hier sehr bemitleidungsfreudig gewesen ist und fast in allen Punkten den Wünschen der Regierung nachgegeben hat. Daß dabei das Zentrum sich in Eigenhais zu früheren Neuerungen gestellt hat, also unzufallen ist, das dürfte unter Genossen kaum den Abg. Gröber, dem Führer des Zentrums in dieser Frage, sehr deutlich zu Gemüte. Herr Gröber wurde darob sehr nervös, konnte die Thatsache aber an sich nicht in Abrede stellen, sondern wachte seine Haltung nur damit zu entschuldigen, daß er sagte, das Zentrum habe alle Sonderwünsche beiseite gelassen, von denen es überzeugt war, daß sie auf Annahme der Regierung oder im Hause nicht zu rechnen hätten. Das Zentrum hat sich von solchen Gesichtspunkten also dazu verstanden, die Offiziere des Beurlaubtenstandes, welche wieder wegen Duellvergehens der bürgerlichen Justiz unterstanden, der Militärjustiz zu überweisen. Als Herr Mündel den eben gefangenommenen Standpunkt Gröbers in die Worte zusammenfaßte: „Wenn ich meine Meinung nicht durchsetzen kann, schreibe ich mich der Majorität an,“ wurde Herr Gröber gegen Herrn Mündel sehr groß. Mit der Gröber ist's aber nicht getan und Genosse Bebel hätte vollkommen recht, den Unfall des Zentrums in der Duellfrage festzuhalten. Am besten und für alle Zeiten wurde dieser Unfall auch durch die namentliche Abstimmung festgelegt, die zwar heute nicht zu Ende geführt werden konnte, aber morgen wiederholt werden wird.

### Tagesgeschichte.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigt sich noch immer mit dem Kultusgesetz. Die Tagesstunden reichen nicht mehr aus und der neue Präsident, Herr v. Kröcher, beruft in übermäßigem Arbeitseifer noch Abendkationen ein. Leider steht der geistige Gehalt der Verhandlungen in keinem Verhältnis zu der Zeit, die sie in Anspruch nehmen. Ueber die gleichgültigen Dinge wird mit einer Schwachsigkeit geredet, wie sie nur im preussischen Abgeordnetenhaus möglich ist. Wichtige und bedeutende Gegenstände aber werden kursorisch abgehandelt. So ist das preussische Elementarschulwesen ein Gegenstand, der zu den ernstesten und nachdrücklichsten Betrachtungen Anlaß geben könnte. Es steht fest, daß für die Verbesserung des Unterrichts, für die Verbesserung der Lehrer, für die Vereinfachung des unwürdigen Schulwesens, in dem sich so manche Schulhäuser besonders im Osten der Monarchie befinden, noch viel getan werden muß. Von allen diesen Dingen wurde kein Wort im Abgeordnetenhaus geredet. Statt dessen gab es wieder den üblichen Janz zwischen Radikalen und Evangelischen über die Partia, bei dem gar nichts herauskam.

Der Wahltermin soll nach einer nach Weimar gelangten Nachricht auf den 16. Juni (einen Donnerstag) festgesetzt sein. Dieser Tag soll gewählt sein, damit die Stimmwahlen noch vor den Schulfestern, die Anfang Juli beginnen, beendet sind. Ob diese Meinung richtig ist, muß abgewartet werden. Jedenfalls hat die Nachricht sehr viel für sich an Wahrscheinlichkeit.

Ein neuer Denkmalsvorschlag zur Flottenfrage soll das Zentrum ausgearbeitet haben. Derselbe soll auch vom Bundesrat annehmbar sein. Auch dieser Vorschlag kann aber das Komodienstück des Zentrums nicht hinwegwischen.

In unserer Kolonien ist es wieder sehr bedauerlich, zu Durchdringung hat sich der Dampfdruck immer nicht weniger als 80000 Mann gegen die deutsche Bevölkerung erhoben. Eine Anzahl der Schwarzen ist mit Hinterlassen der Erde. Diese Erhebung wird der deutschen Schatzkammer sehr zu schätzen machen und alle verfügbaren Streitkräfte werden herangezogen werden müssen, wenn es zum Kampfe kommen sollte. Wie viel Menschenleben werden uns unsere Kolonien noch kosten?

Marquis Späthmann hat wieder eine neue Steuer entworfen, die zwar nicht neu ist, da sie schon von verschiedenen Städten, so auch bei uns in Halle, zur Einführung gelangen sollte, die aber bezeichnend für das Zeitalter des Verfalls ist. Es handelt sich um die Fahrabsteuer. Derselbe wird sehr viel Unfrieden stiften, und es ist jammerschade, daß sie nicht noch vor den Wahlen eingeführt wird; das würde uns eine ganze Anzahl Stimmen mehr einbringen.

Das liberale Kartell. Sie haben sich endlich zusammengesunden, die Liberalen, um den Bande der Schutzgötter und Agrarier, in dem die Politik der Sammlung mündete, ein Paroli zu bieten. Der Aufruf, den wir gestern mitgeteilt, stellt für die Reichstagswahlen das Programm auf, im Interesse der Erhaltung und Ausdehnung der Exportindustrie an der Handelspolitik der letzten Jahre festzuhalten, sie fortzuführen und auszubauen. Es heißt darin: „Der Deutschlands wirtschaftliche und politische Kraftstellung erhalten und erhöhen wollen, der Sorge an seinem Teile dafür, daß aus den kommenden Wahlen ein Reichstag hervorgehe, der die Zumutungen einer unter den irdischen Bedingungen die besten, „Sammelpolitik“ aufzutreten erweiternden Wirtschaftspolitik zurückweist und ein volles Verhältnis für die Bedeutung und die Tragweite einer wahrhaft nationalen Wirtschaftspolitik befragt.“ Da die Namen Eugen Richter, Richter und Rosrad Hansmann daunter stehen, so scheint sich also der Raum „aller wahr-

haft Liberalen“ zu verwickeln. Für uns hat diese Wahl-Sammlung das ergötliche Spiel des ruhigen Zustehens. So lange sich diese Parteien nicht entschließen können, ihre Stichwahlpolitik gegen die Sozialdemokratie zu ändern, so lange sind solche Einigungsversuche nicht das Papier wert, auf dem sie gedruckt sind. Die Arbeiterklasse hat das höchste Interesse daran, der Junkerherrschaft in Preußen-Deutschland den Garaus zu machen. Sie ist ebenso interessiert daran, das Wachstum der Groß- und Exportindustrie zu fördern und dem Kapitalismus freie Bahn für seine Entwicklung zu schaffen, die ihn selber am Ende führen muß. Sie hat im Kampfe gegen die Broterzeuger und Kautenverächter stets ihre Schuldigkeit getan. Werden die Liberalen ihrerseits ihre Schuldigkeit thun? Oder werden sie die Reaktionsäre bei den Stichwahlen nach wie vor uns gegenüber als das kleinere Uebel halten? Von der Stellung zur Sozialdemokratie hängt das Schicksal des Liberalismus und der Handelspolitik Deutschlands ab.

## Zur Gemeinderatswahl in Siebischstein.

Der Tag der Wahl ist herangerückt. Morgen, Donnerstag, den 17. März, vormittags 7/9 Uhr

haben die Wähler der 3. Abteilung ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Arbeiterschaft hat ihre Kandidaten nominirt und wird umhals alles daransetzen, um den Sieg der Genossen Friedrich Emmer und Robert Kaiser zu ermöglichen.

Da unsere Gemeinde diesmal in zwei Bezirken zu wählen hat, ist es notwendig, daß jeder Wähler sich vorher genau orientiert, wo er zu wählen hat.

Der 1. Bezirk umfaßt die Westseite. Das Wahllokal für denselben ist in der Saalstraße 1. Bezirk:

- |                                       |                                     |
|---------------------------------------|-------------------------------------|
| 1. Adolfsstraße.                      | 14. Kleine Wolfenstraße.            |
| 2. Angerstraße.                       | 15. Hohlstraße.                     |
| 3. Große Breitenstraße.               | 16. Rausbergstraße.                 |
| 4. Kleine Breitenstraße.              | 17. Königberg.                      |
| 5. Große Brunnenstraße 1-9 und 49-71. | 18. Rammstraße.                     |
| 6. Kleine Brunnenstraße.              | 19. Schillingweg.                   |
| 7. Burgstraße.                        | 20. Schulgasse.                     |
| 8. Domäne.                            | 21. Steinstraße.                    |
| 9. Fährstraße.                        | 22. Steinmühle.                     |
| 10. Fährstraße.                       | 23. Lützstraße 1-13 und 263 bis 28. |
| 11. Friedenstr. 1 und 32-36.          | 24. Trautweinstraße.                |
| 12. Gartenstraße.                     | 25. Uferstraße.                     |
| 13. Große Wolfenstraße.               | 26. Wolfenstraße.                   |

Hier ist Genosse

Friedrich Emmer

zu wählen.

Den 2. Bezirk bildet die Ostseite und ist als Wahllokal Lüderis' Berg bestimmt.

Folgende Straßen kommen dabei in Betracht:

- |                          |                            |
|--------------------------|----------------------------|
| 1. Adolfsstraße.         | 10. Leopoldstraße.         |
| 2. Auguststraße.         | 11. Reihstraße.            |
| 3. Beigstraße.           | 12. Schießhaus.            |
| 4. Büchstraße.           | 13. Schmeigstraße.         |
| 5. Brunnenstraße 10-48.  | 14. Schulstraße.           |
| 6. Eichenstraße.         | 15. Töpferci.              |
| 7. Friedenstr. 2-30.     | 16. Trautweinstraße 17-26. |
| 8. Wessenaufstraße.      | 17. Wittenstraße.          |
| 9. Grube „Große Hutant“. | 18. Wiesenstraße.          |

Hier ist Genosse

Robert Kaiser

zu wählen.

Ueber die Berechtigung zum Wählen ist noch folgendes bemerkt:

Das Wahlrecht steht jedem selbständigen Gemeindeangehörigen zu, welcher

1. Angehöriger des Deutschen Reichs ist (er kann Bayer, Anhaltiner, Westfälischer, Sachse u. sein, nur nicht Ausländer, Däne, etc.),
2. die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt,
3. seit einem Jahre in dem Orte seinen Wohnsitz hat,
4. keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangt,
5. die auf ihn entfallenden Gemeindeabgaben gezahlt hat und außerdem
6. entweder

- a) ein Wohnhaus im Orte besitzt, oder
- b) von seinem gesamten innerhalb des Gemeindebezirks belegenen Grundbesitz einen Jahresbetrag von mindestens drei Mark an Grund- und Gebäudesteuer entrichtet, oder
- c) zur Staatseinkommensteuer veranlagt ist oder zu den Gemeindeabgaben nach einem Jahresbetrage von mehr als 600 Mark in Gemäßheit der §§ 8 und 13 der Landgemeinde-Ordnung herangezogen wird.

Als selbständig gilt, wer das 24. Lebensjahr vollendet und seinen eigenen Hausstand hat.

Bemerkenswert, daß es notwendig, sich Punkt 1/9 Uhr im Wahllokal einzufinden, da die Verletzung der Wähler unbefehdet der Anwesenheit derselben vor sich geht und der spätere Eintreffende sehr leicht dann bis zum Schluß warten muß, um sein Wahlrecht ausüben zu können.

Und nun auf, Genossen, zur Wahl! Ihr wißt, was auf dem Spiele steht, deshalb müßt ihr euch unter allen Umständen an der Wahl beteiligen.

Wer da nicht will, das hat noch mehr Steuern kommen, wer nicht will, daß das Bier betrübt wird, wer nicht will, daß Bakterien für die Einführung gelangen, wer nicht will, daß durch eine Banjalsteuer die Wohnhauspreise noch höher getrieben werden, der kann und darf nur wählen die Genossen

Friedrich Emmer im 1. Bezirk,

Robert Kaiser im 2. Bezirk.

Auf sie müssen sich die Stimmen aller Arbeiter und Kleinwerbetreibenden verteilen. Deshalb

**Wortwärtig, am 7. März!**  
**Alle Mann an Bord!**

Die gestrige Gemeinderatswahl stand ebenfalls unter dem Zeichen der Wahl. Die Wahl wurde u. a., daß die Kinder der Lehrer, da die Beschläffen derselben nunmehr erhöht sind, zur Schulgebührenherabsetzung herangezogen werden sollen. — Auf eine Anfrage des Gen. Osterburg teilte der Gemeindevorstand mit, daß zur Zeit 38 Personen im hiesigen Armenhause wohnen. — Die Gehaltssteigerung des Herrn Rudloff um 300 M., sowie des Sekretärs Müller, die gleichfalls 300 M. beträgt, wurde gegen die Stimmen von Gen. Osterburg und Senf genehmigt. — Die Aufstellung eines Polizeigerichtes wurde gegen die zwei sozialdemokratischen Gemeinderäte beschlossen. Die Dispositionsgelder finden, wie Herr Rudloff auf eine Anfrage Osterburgs mittelte, nur gegen Dürmung Verwendung. Es handelt sich um den gegen heimlichen Fonds, wie er in Halle besteht, den Osterburg damit treffen wollte.

Für den mittelfreien trat Osterburg ein, als gelegentlich eines Antrages des Rektors Panigraus, der 150 M. für eine Beherrschbarkeit bewilligt wissen wollte. Das Verlangen des Rektors wurde abgelehnt.

Die Kosten der neuen Gasglühlicht-Beleuchtung stellen sich auf 1000 M. niedriger, als die der Petroleumbeleuchtung.

Für die Biersteuer warf sich Herr Rudloff ins Zeug. Das Bier ist in Halle betrübt, ebenso könnte es auch hier betrübt werden, ohne daß das Bier teurer werden dürfte. Der Uhrmacher Franz, intimer Freund der Herren Basser und Gronig, trat eifrig für eine Biersteuer ein. 3 M. pro Hektoliter ist noch nicht genug, es müßte noch eine höhere Steuer darauf gelegt werden.

Wegen vorgerückter Zeit wurde schließlich die Beratung der Biersteuer, sowie die der Banjalsteuer zu deren Begründung Herr Rudloff anführte, daß diese nur die wenigen Banjalbesitzer an der Kaserne in der Reilstraße treffe, auf die nächste Sitzung vertagt.

Auch diese Sitzung bewies uns schlagenste, wie notwendig die Anwesenheit noch einiger Arbeiter-Vertreter im Gemeinderate ist.

### Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 16. März 1898.

Unser Abgeordneter Kruent hat kürzlich einige Vorkommnisse im Dresden'schen Festungsgebetnis im Reichstagsrat zur Sprache gebracht. Der sächsische Regierungsvizepräsident war jedoch nicht im Stande, über die unangenehm vertriebenen Erklärungen abzugeben. Es handelte sich um die Beschäftigung der Gefangenen an den Sonntagen, die unter den Augen der Vorgesetzten verrichtet wurde und jährlich geschah. Durchsichtlich an zwei bis drei Sonntagen im Monat wurde jedesmal 10 Stunden gearbeitet. Das schönste dabei ist, daß die Gefangenen die Arbeit umsonst verrichten mußten. Die Arbeit fand auch regelmäßig während des Gottesdienstes statt, und war für die Kammer bestimmt. Dem sächsischen Regierungskommissar war die Anwesenheit höchst peinlich und unter allgemeinen Umständen nach Ausreden suchte er um die Sache herum zu kommen. Jetzt sprechen gegen kirchliche Organe, die gesch über jeden Verdacht der Doppelion erhoben sind, ihre Unzufriedenheit mit der Haltung des Regierungsvizepräsidenten, des Grafen Bismarck v. Schönlank, aus. Das Neue Sächsische Kirchenblatt, das in Leipzig erscheint, erinnert jetzt daran, daß es sich im Anknüpfungen gegen hohe Offiziere wegen Sonntagsehehüligen, Mißbrauch der Dienstmacht, wissenschaftliche Melbung, auch Verbreitung zum Weineid gehandelt habe, ohne daß darauf eine Anklage gegen den ehemaligen Divisionsopferer Cräse erfolgt oder die Abstellung der Mißstände und die Bestrafung der Schuldigen belassen worden wäre.

Es schreibt dann weiter:

„Jetzt endlich, nachdem man es bis zur Interpellation eines sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstag hat kommen lassen, müßte man sich zu der Erklärung bequemen, daß der Bestrafung des Reichstagskommissars abgesehen von der Bestrafung der Schuldigen, das Verbrechen nicht durchgemacht der Fall ist; und im Reichstagsrat hat Kruent weiter über die Namen der Bestrafeten, noch über die Höhe der Strafen Auskunft erhalten können. Es ist also nicht unmöglich, daß überhaupt nur untergeordnete Organe, ungenügend, oder die wirklich Schuldigen zu gelinde bestraft werden. Das hat bisher Kruent bemerkt, das Reichstagskommissar hat sich nicht zu erklären wage. Und dazu stimmt vollständig, daß der hauptsächlich in Betracht kommende Major B. noch heute Bataillonskommandeur ist. Generalleutnant v. B. hat sich allerdings unmittelbar nach Bestrafung der Sache ins Privatleben zurückgezogen, aber unter's Wissen unter Umständen, die noch uns auf eine Abklärung denken. Unter diesen Umständen kann jene amtliche Erklärung des Vizepräsidenten der sächsischen Regierung im Reichstagsrat seine peinliche Empfindungen wecken. Jedenfalls ist die Sache nach wie vor unklar, und das durch die Behandlung eines evangelischen Geistlichen unter Verweigerung vor dem Militärtribunal welche Rechte und Standesgefühl hat bisher keine ausreichende Gegenmaßnahmen erlitten. Das eine erneute Anfrage des Abg. Kruent, die diese schon anfangs hat zum Ziele führen werde, ist nach dem Verlauf der bisherigen kaum anzunehmen. Es ist überaus bedauerlich, daß kein einziger anderer Abgeordneter bei der Gelegenheit das Wort genommen hat, als allein dieser Sozialdemokrat, wie es schon bei dem Reichstagskommissar die Sache den Sozialdemokraten überhaupt überlassen hat. An drei tonangebende Abgeordnete, an die Herren G. von Koon, Freiberger, v. Stumme und Pastor Schall ist seiner Zeit das Material über den Fall geschickt worden, aber keiner von ihnen hat den Mund aufgethan, auch Herr von Stumme nicht, der dieses Organ sonst wohl zu benutzen weiß, wenn es gilt, einen evangelischen Geistlichen etwas zu sagen. Keine von den vielen konservativen und national-liberalen Amtsblättern, von den kleinste bis zu den größten, hat zu der Sache Stellung genommen; ein Wind von oben — und ist die Sache erledigt.“

Die bekannte Steidewerkschließung des Gemeindefreies von Siebischstein, welche die Schenkung der Bürger bekommen sollte, Sonntag nur in „feinen“ Reiden auf der Straße zu erscheinen, was nun doch für unzulässig erklärt werden. Es erregte seiner Zeit Aufsehen, daß der Schulinspektor Engelmann, der Sonntag vor seiner Arbeit kommend, im Arbeitsanzug durch die Gassen der Straße gegangen ist, und deshalb wegen Verletzung gegen die Strafe von 10 Mark bestraft wurde. Auf diese bezogen eingeleitete Verurteilung wurde er heute vom Landgericht freigesprochen, da das Gericht annahm, daß nur ein „unvollständiges Schmutzkleid“ vor-



# Kleiderstoffe

40 Verkaufshäuser 40

unterhalten die vereinigten Firmen M. Schneider in Deutschland.

in allen Preislagen in glatt und gemustert schwarz und farbig vom einfachsten bis zu dem elegantesten Genre

in grösster Auswahl.

# M. Schneider

Leipzigerstrasse 94, Part. 1 und 2. Etage.

## 50jähr. Jubiläums-März-Feier

Freitag den 18. März im „Prinz Karl“ in Halle und in der „Reilsburg“ in Siebichenstein.

Einlass 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Programme sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Der Vertrauensmann.

## Zeitz. Märzfeier.

Zur Erinnerung an die Märzgefallenen und die 50jährige Wiederkehr der Märztage wird am Freitag den 18. März abends 8 Uhr im Saale zu St. Stephan, Stephaustr., eine

## Volkerversammlung

stattfinden.

Die Gedächtnisrede hält Genosse Regierungsbaumeister a. D. Kessler aus Berlin.

Auch wird der „Arbeiter-Sängerkhor“ einige dem Tage entsprechende Lieder vortragen.

Alle Arbeiter und Arbeiterinnen werden ersucht, pünktlich und pünktlich zu erscheinen.

Entree pro Person 10 Pf.

## Weißenfels. Zentralthalle. Märzfeier.

Freitag den 18. März abends 8 Uhr

Vortrag des Gen. Weissmann-Halle.

Nachdem:

Gemütliches Beisammensein.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vertrauensmann.

## Merseburg.

## 50jähr. Jubiläums-März-Feier

Freitag den 18. März abends 8 1/2 Uhr im Restaurant

„Zum Saaleköpchen“

Um zahlreiches Erscheinen und Überoffnenen bittet Der Vertrauensmann.

### Stadt-Theater in Halle a. S.

Donnerstag den 17. März 1898

Abends 7 1/2 Uhr.

179. Vorstellung. 186. Roman-Vorstellung.

Partie: gelb.

Der zerbrochene Krug.

Aufspiel in 3 Akten von H. von Kleist.

187. Vorstellung.

Hanneles Himmelfahrt.

Uraufführung in 2 Akten v. Gerhart Hauptmann.

Freitag den 18. März 1898

Abends 7 1/2 Uhr

180. Vorstellung. 187. Roman-Vorstellung.

Das Schicksal des Herrn Alfred Ritters-

haus vom Fürstlichen Theater in Weimar.

Die Sagenotten

oder die St. Bartholomäusnacht.

Große Oper in 5 Akten v. G. Meyerbeer.

Walthalla-Theater.

Stadion: Richard Hauptmann.

Neuer Spielplan!

Die Alexander-Menschen-Vorstellung

(10 Personen), russische National-Ge-

jangs- und Tanz-Vorstellung — Es-

car Mellers. Lebende Photo-

graphien. (Gallische Vorkämpfer)

Das Venetia- Trio, Boulevard Luft-

Opern-Opern am lebenden Taged.

Das Trio Mathias, experimentelle

Kompositionen. Der Minutian-Glow

Gerard, Barock-Gummi-Opern.

Fraulein Nisi Brann, Gelang-

und Kollum Souverän, Silber-

Romanen, Oberst-Parade — Herr

Karl Ewald Schloffer, Dorian-

Gelangs- und Charakter-Humorist.

Freitag 8 Uhr. Abends 8 1/2 Uhr

Apollon-Theater.

Gänzlich neuer Spielplan!

Vom 16. - 31. März.

Fraulein Elsa Ruffin, Souverän,

Herr Carl, genannt die roten Tücher,

Autria-Trippe, Berliner Waage

und Länger. Philipp Nickel,

Humorist. Brothers Crenes,

komisch-akrob. Varietal. — Renard-

Trio, Luft-Opern-Opern — Gambro

und Arion, lebendige Augenblicke

amer. Regentinnen. Nonesto,

romantischer Jongleur.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.

Dank

Für die vielen Beweise der Teilnahme

beim Vergabens unseres kleinen Kindes

sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Herrn Familie Wittke.

## Schwarze Kostüm-Stoffe,

nur erprobte gediegene Qualitäten in unübertroffener, reicher Auswahl.

## Weisse und ballfarbige Stoffe

in Wolle und Wolle mit Seide in reizender Farbenpracht.

## Loden, Crêpe-Loden und Crêpe, Vigoureux, Couren- und Radfahr-Kostüme.

Reichhaltige Musterkollektionen nach auswärts bereitwilligst. Sendungen von 20 Pf. an franco

## Ültzen'sche Wollenweberei

Fabrik in Gera

Spezial-Haus für Damenmoden

Große Ulrichstraße 13-15.

## Luckenau.

Sonntag den 20. März nachmittags 4 Uhr im Saale des Herrn Werther

## große Volkerversammlung.

Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. (Referent wird noch bekannt gegeben.) 2. Berichtene. 3. Diskussion.

Entree pro Person 10 Pf.

Um zahlreiches Erscheinen aller Arbeiter und Arbeiterinnen ersucht Der Einberufer.

## Berein deutscher Schuhmacher. Zahlstelle Naumburg.

Freitag den 18. März abends 8 Uhr im „Schwarzen Adler“

## öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: Die Beziehungen der vereinigten Schuh- und Schäftefabrikanen, und welche Gefahren entstehen dadurch für die Arbeiterschaft. Referent: A. Reichelt aus Grotzsch.

Der Einberufer.

## Restaurant „Zum Tannhäuser“

Röderstraße 4, Moritzstr. Ecke

Morgen Donnerstag: Großer Familienabend

mit musikalischer Unterhaltung

Stamm: Hammelbraten und Thüringer Klöße.

## Bur gest. Beachtung!

Den geehrten Mitgliedern des Allgemeinen Konsum-Vereins

zu Halle a. S. erlaube ich mir hierdurch mitzuteilen, daß ich vor jetzt ab auf Wunsch Drei gegen Konsum-Marken frei ins Haus liefern und werden Bestellungen in sämtlichen Verkaufsstellen des Vereins entgegen-

genommen. Durch Mäßen in meiner eigenen Mühle bin ich in der Lage, Korn- eile in Bezug auf Güte und Größe zu bieten. Ich bitte daher um recht zahlreiche Bestellungen. Achtungsvoll Richard Wendt, Mühle u. Bäckerei Dientzsch-He.

Dauerhafte Arbeiter-Anzüge Dillier Halbrettelkäse in Halle von 8 Pfund, in nur vorzüglicher Ware empfiehlt v. 3. unter 20 Pf. empfiehlt Rudolf Jacobi, Drehschmied 2. Dauerhafte Waschkücheln empf. billig R. Katsch, Albrechtstraße 23.

Dauerhafte Arbeiter-Anzüge Dillier Halbrettelkäse in Halle von 8 Pfund, in nur vorzüglicher Ware empfiehlt v. 3. unter 20 Pf. empfiehlt Rudolf Jacobi, Drehschmied 2. Dauerhafte Waschkücheln empf. billig R. Katsch, Albrechtstraße 23.

Dauerhafte Arbeiter-Anzüge Dillier Halbrettelkäse in Halle von 8 Pfund, in nur vorzüglicher Ware empfiehlt v. 3. unter 20 Pf. empfiehlt Rudolf Jacobi, Drehschmied 2. Dauerhafte Waschkücheln empf. billig R. Katsch, Albrechtstraße 23.

Dauerhafte Arbeiter-Anzüge Dillier Halbrettelkäse in Halle von 8 Pfund, in nur vorzüglicher Ware empfiehlt v. 3. unter 20 Pf. empfiehlt Rudolf Jacobi, Drehschmied 2. Dauerhafte Waschkücheln empf. billig R. Katsch, Albrechtstraße 23.

## Allgemeiner Konsum-Verein Halle a. S.

Den Mitgliedern zur gefl. Nachricht, daß wir der Vorstand des Allgemeinen Konsum-Vereins eine Verkaufsstelle von

## Herren- und Knaben-Garderoben

übertragen hat

Rabatt: Bäckermarken oder Barauszahlung der Prozente.

## S. Meyer, Gr. Ulrichstraße 36, nahe der Alten Promenade.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. S. u. V. S.) Halle a. S.